

Westfälisch-Lippischer Landfrauenverband e.V.

Rheinischer Landfrauenverband e.V.

Nevinghoff 40

48147 Münster

Ernährungsstrategie – 23.5.2023

Stellungnahme des Westfälisch-Lippischen Landfrauenverbandes e.V. und des Rheinischen Landfrauenverbandes e.V. zur Anhörung „Für Gesundheit, Landwirtschaft & Umwelt: Entwicklung einer ganzheitlichen Ernährungsstrategie für Nordrhein-Westfalen“ des Ausschusses für Umwelt, Natur- und Verbraucherschutz, Landwirtschaft, Forsten und ländliche Räume und des Ausschusses für Arbeit, Gesundheit und Soziales am 23. Mai 2023.

Fünf von einundzwanzig Mahlzeiten müssen möglich sein!

Die Bedeutung der öffentlichen Gemeinschaftsverpflegung über Kantinen und Mensen in Kitas und Schulen nimmt durch strukturelle Veränderungen stetig zu, bspw. durch die Zunahme von Ganztagsbetreuung in Kitas und Schulen, gesellschaftlichen Veränderungen und durch den Verlust von Ernährungskompetenzen in der Bevölkerung. Es muss Ziel der Politik sein, jedem Kind eine gesunde und wertvolle warme Mahlzeit in den Kitas und Schulen pro Tag zu ermöglichen. Gerade im Alter von 1-18 Jahren werden wichtige Weichen für ein gesundes Ernährungsverhalten gestellt; ein Ziel, dass durch gerade mal 5 von insgesamt 21 Mahlzeiten in der Woche unterstützt werden sollte.

Deswegen begrüßen wir eine umfassende Ernährungsstrategie und unterstützen die verpflichtende Umsetzung der Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) in Kantinen und Mensen. Eine regionale, saisonale und nachhaltige Ernährung muss die Grundlage einer gesunden und ausgewogenen Gemeinschaftsverpflegung sein, die nicht zu Lasten von Umwelt, Artenvielfalt und Tierwohl fällt.

Die Außer-Haus-Verpflegung mit regionalen Produkten stellt einen wirkräftigen Hebel für die lokale Ernährungswirtschaft und Landwirtschaft dar. Deswegen begrüßen wir Änderungen von Vergaberichtlinien, die es öffentlichen Betrieben ermöglicht, rechtssicher Aufträge für mehr regionale und saisonale Lebensmittel zu vergeben.

Wir sind bereit für Regionalität!

Wir befürworten die Transformation der Gemeinschaftsverpflegung hin zu mehr Regionalität und Saisonalität. Lange Transportwege sind nicht nachhaltig, gerade dann nicht, wenn die Lebensmittel in direkter Umgebung erzeugt werden können und schon erzeugt werden. Viele landwirtschaftliche Familien produzieren täglich hochwertige und gesunde Lebensmittel in ganz Nordrhein-Westfalen. Nicht immer finden diese Produkte einen wirtschaftlichen Absatz in der eigenen Region. Für viele Verbraucherinnen und Verbraucher rückte damit die Lebensmittelerzeugung in ihrem unmittelbaren Umfeld in den Hintergrund. Dieses führt zur stetigen Entfremdung aller Akteure, obwohl die Familien und Höfe stets ein Teil der Region geblieben sind. Gerade die familiengeführten landwirtschaftlichen Betriebe besitzen eine außerordentliche Identifikation mit ihrer Region und haben eine hohe fachliche Expertise in der Lebensmittelerzeugung und der Direktvermarktung. Lediglich fehlt es an Möglichkeiten für größere wirtschaftliche und kontinuierliche Absätze in der Region.

Die landwirtschaftlichen Familien ernten und sorgen nicht nur für unsere Lebensmittel. Auf den Höfen werden ebenfalls wichtige Prozessschritte für alle nachfolgenden Akteure der Wertschöpfungskette geleistet. Dazu gehören u.a. die wertgebenden Tätigkeiten: Reinigen, Sortieren, Klassifizieren und Lagern. Landwirtinnen und Landwirte engagieren sich darüber hinaus für die Pflege der Kulturlandschaft und verarbeiten Ihre Agrarprodukte auf der ersten Verarbeitungsstufe zu Lebensmittel, wie Mehle, Milch oder Fleisch. Aber auch im sozialen Bereich stärken die landwirtschaftlichen Familien durch ihr oftmals ehrenamtlichen Engagement maßgeblich das gesellschaftliche Zusammenleben, z.B. indem sie sich in Dorfgemeinschaften engagieren oder Mitglied bei der freiwilligen Feuerwehr sind. Die Politik muss das Ziel haben, diese Wertschöpfung im Sinne der Regionalität zu stärken und zu fördern.

Es muss gelingen landwirtschaftliche Erzeugung für die Regionen, neben der Direktvermarktung, wieder erfahrbar und vor allem genießbar zu machen. Es muss gelingen den landwirtschaftlichen Familien Möglichkeiten zu geben, ihre produzierten Lebensmittel für die eigene Region kostentragend und wirtschaftlich zu erzeugen und zu verkaufen. Ebenso muss Kita- und Schulessen für jede Familie finanzierbar sein, daher muss das Essen mit öffentlichen Mitteln subventioniert werden.

Darüber hinaus sollte die Produktion von Lebensmitteln auf den landwirtschaftlichen Familienbetrieben vor Ort für die Menschen wieder erlebbar werden. Denn für eine erfolgreiche Ernährungsstrategie muss der ganzheitliche Ansatz des Lernens mitgedacht werden. Das Verzehren von regionalen und saisonalen Lebensmitteln ist dabei nur ein Aspekt. Der Bezug zur Urproduktion durch Besuche auf den landwirtschaftlichen Betrieben und regionalen Verarbeitern und damit die praxisnahe Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten in Bezug auf unsere Lebensmittel macht die Strategie erst langfristig wirksam! Dafür braucht es entsprechende Unterstützung von Seiten der Politik.

Regionalität als partnerschaftliche Perspektive

Wir sehen die regionale öffentliche Gemeinschaftsverpflegung als einen wichtigen und richtigen Schritt, um für nachfolgende Generationen auf den Höfen in Nordrhein-Westfalen Perspektiven zu schaffen. Die regionale Landwirtschaft befindet sich im harten internationalen Wettbewerb. Mit dieser Entwicklung mitzuhalten ist für viele landwirtschaftliche Familien zur Existenzfrage geworden. Sie befinden sich in einem Dilemma. Einerseits möchten die Familien nachhaltige Lebensmittel für die Region produzieren und andererseits unterliegen Sie dem harten Wettkampf der globalisierten Agrarmärkte. Wir brauchen eine Lösung, welche den landwirtschaftlichen Familien langfristig eine sichere Perspektive gibt, mit der sich eine Transformation hin zu mehr Regionalität einleiten lässt. Die Umstellung auf andere Vertriebskanäle mit neuen oder anderen Anforderungen geht stets mit Investitionen, personellen Ressourcen und Risiken für landwirtschaftliche Familien einher.

In Anbetracht aktueller Konflikte in der Welt ist die Stärkung der regionalen Landwirtschaft ein richtiger und wichtiger Schritt in Richtung Resilienz und Ernährungssouveränität. Regionalität kann und soll eine Perspektive für die Menschen vor Ort bieten. Deswegen muss es für die Umsetzung einer regionalen Ernährung einen verpflichtenden Anteil an regionalen Produkten, insbesondere von Fleisch, geben. Die Verpflichtung stellt eine langfristige Partnerschaft sicher und trägt zur Planbarkeit der Lebensmittelerzeugung und Produktion bei. Nur so kann der Dreiklang von Ökologie, Sozialem und Ökonomie sichergestellt werden. Die Politik muss das Ziel haben, allen Akteuren die Möglichkeit zu geben im Sinne der Nachhaltigkeit und ohne Zielkonflikte zu arbeiten. Deswegen sehen wir die

Verpflichtung zu Regionalität und Transformation der Ernährung als Chance und als Zukunftsperspektive von örtlichen Landwirtinnen und Landwirten. Dieser verpflichtende Anteil muss praxistauglich, zukunftsfähig und von allen Teilen der Gesellschaft angenommen und wertgeschätzt werden.

Regionalität als partnerschaftliche Transformation

Eine Versorgung mit mehr regionalen und saisonalen Lebensmitteln geht einher mit einem größeren Anteil von frischen und weniger vorverarbeiteten Lebensmitteln. Das erfordert ein Umdenken und eine Umstellung von Prozessabläufen in der Außer-Haus-Verpflegung, sowie bei anderen Akteuren. Diese Umstellung kann nur mit mehr handwerklicher Zubereitung, abgestimmten Speiseplänen, anderen Prozesswegen und mehr und gut ausgebildeten Fachpersonal gestemmt werden.

Wir sprechen uns, neben der Etablierung von Modellkantinen, für die Etablierung von regionalen Modell-Wertschöpfungsketten aus. Es sollte das Ziel sein, auf Produktebene regionale Verarbeitungs- und Lieferstrukturen von der Erzeugung bis zum Teller zu denken und zu etablieren. Erfahrungen, Partnerschaften, Bedürfnisse, Möglichkeiten und Strukturen können produktspezifisch auf andere Regionen übertragen werden, oder von anderen Regionen übernommen werden. Mit diesem Vorgehen werden Landwirtschaft und gleichermaßen Handwerk gestärkt und etablierte Strukturen können weiter genutzt werden.

Wir sprechen uns für die Stärkung der kommunalen Ebene aus. Die Koordination sollte dezentral organisiert werden, durch Akteure der einzelnen Regionen. Diese regionalen Inseln benötigen einen überregionalen und regelmäßigen Austausch und müssen Zugriff auf überregionale beratende Instanzen der Landwirtschaft, des Handwerks und des Handels haben. Dazu sollten bereits etablierte Instanzen, Strukturen und Partnerschaften gestärkt, bekannter gemacht, vernetzt und gefördert werden. Denn viele, dafür benötigte, Strukturen sind bereits vorhanden. Ebenso müssen lokale Initiativen, die regionale Lebensmittel bündeln und die jeweilige Logistik übernehmen, gefördert werden. Dies würde zu einer erheblichen Entlastung der landwirtschaftlichen Familien und der Betriebe, die Außer-Haus-Verpflegung anbieten, führen. Gegen das Denken in starren Vorgaben sprechen wir uns jedoch aus. Es sollen die Stärken der einzelnen Regionen und die Stärken der landwirtschaftlichen Betriebe genutzt werden.

Mit Bildung zur Wertschätzung

Wir unterstützen das Ziel der Ernährungsbildung und setzen auf das wissenschaftliche Fundament der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE). Wir sind davon überzeugt, dass es für die Wertschätzung von regionalen Lebensmitteln eine aktive Ernährungsbildung benötigt, die Wissen, hauswirtschaftliche Kompetenzen und Erleben vermittelt. Wir sprechen uns dafür aus, nachhaltige Ernährung und Hauswirtschaft verpflichtend an Schulen zu unterrichten, damit die Wertschätzung von regionalen Lebensmitteln ein Grundwert in unserer Gesellschaft wird und bleibt. Wir sind ebenfalls davon überzeugt, dass mehr Wertschätzung und Ernährungskompetenzen zur Verringerung von Lebensmittelabfall führen.

Zur Vermittlung von Regionalität und der Wertschätzung von Lebensmitteln bedarf es jedoch eine Vermittlung, die weit über die schulische Bildung hinausgeht. Es braucht eine qualifizierte

Kompetenzvermittlung, die den Erzeuger-Verbraucher-Dialog pflegt, um unterschiedliche Erfahrungswelten für Toleranz und Verständnis zusammenbringt. Diese Kompetenzvermittlung muss unterstützt und finanziell gefördert werden. Wir sprechen uns für einen praxisnahen Umgang mit Lebensmittel im Unterricht aus. In diesem Zusammenhang ist die positive Arbeit der „FachFrauen für Ernährungs- und Verbraucherbildung“ in NRW zu benennen.

Mit Dialog und kleinen Schritten zum Ziel

Wir sehen den gemeinsamen Dialog über Lösungen als den richtigen Weg. Es bedarf einen offenen und stetigen Austausch über die gegenseitigen Herausforderungen, Bedürfnisse, Möglichkeiten, Wissens- und Handlungslücken. Neue Partnerschaften für eine regionale Lieferkette müssen auf Augenhöhe mit Toleranz und Verständnis erschlossen werden, die ebenfalls ein Lernen und Experimentieren für neue Wege zulassen. Neben dem Mut, bedarf es auch Grundsicherheiten, die zu diesem gemeinsamen Lernen und Experimentieren auf allen Stufen der Wertschöpfungskette einladen.

Bei der Schaffung von mehr regionalen Lieferketten geht es stets um eine gemeinsame und lebenswerte Perspektive zwischen den Menschen, ihrer Region und der Natur. Gestalten wir gemeinsam Strukturen, in denen wir miteinander und füreinander Perspektiven und lebenswerte Räume auf dem Land schaffen.